Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 23

Illustration: Mein Gott, unser Tresor!!
Autor: Wyss, Hanspeter

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ernst P. Gerber

Per Funk zum Handeln bewegen

Ein neues Ruf- und Verfolgungssystem, fachmännisch ausgedrückt heisst es Ortsruf oder Einwegfunkrufsystem. Es macht es möglich, eine Person, die einen Rufempfänger mit sich trägt, zu rufen und zu einer Handlung zu veranlassen.

Die Inserate verkünden stolz: «Such mich, wenn's pressiert. Ich bin jederzeit auch extern erreichbar.» Unterwegs und doch erreichbar: vom Grauholz zum Ulmizberg, vom Gümligenhoger bis zur Riederen, und natürlich in der ganzen Stadt. Alles mit dem kleinen Ortsruf-Taschenempfänger.

Der Chauffeur im «Sternen» ...

Der Kurier unterwegs, der gerade daran ist, einmal zu müssen ...

Der Vertreter, der Pöstler, der Handwerker, die Putzfrau, der Pfarrhelfer ... jederzeit erreichbar.

Jederzeit kontrollierbar.

Man weiss es von den Betrieben her. Das gibt es doch schon zum hausinternen Gebrauch. Alle die kleineren und mittleren Chefs, die etwas Oberen, etwas Wichtigeren mit dem Piepser in Hemd- oder Kitteltasche.

Wenn man mit ihnen gerade etwas bespricht, beginnt es zu piepsen, mischt sich irgendwo unter ihren Textilien der Fremdling ein. Mit penetranter Ungeduld. Dann läuft der Piepsträger mitten im Gespräch weg, lässt einen stehen.

Piepser sind nämlich wichtig, und irgendwo will ein noch Wichtigerer den an sich schon wichtigen Piepserträger von einer besonderen Wichtigkeit benachrichtigen. Darum piepst es in den Büros und Abteilungen herum.

Das ist die grosse Verbindlichkeit der Technik. Und mit dem Ortsruf ist sie vervollkommnet worden. Das war ja auch dringend nötig. Aus einem ganz einfachen Grund: Weil's pressiert.

Wo gepiepst wird und funkgerufen, da finden wir aktive Menschen, tätige, dynamische Leute, die sich eben von jenen unterscheiden, die von Älplerleben träumen oder vom Dasein glückseliger Blumenkinder vergangener Zeiten.

Wär het bschisse?

Der Babbe – der lieb Gott meeg en säälig haa! – isch as junge, leedige Maa vyl an Nachtässen yglaade worde. Leedigi jungi Lyt sinn allewyl gärn yglaade gsi; me het si gärn as Gescht gseh, bsunders wenn au leedigi Jumpfere um der Wääg gsi sinn. Abbgändigi – esoo het men als hinder der Hand gsait – Maitli, wo me gärn verhyrootet hätt.

Byn esoonige Nachtässe het me sälbetsmool allewyl as e Maa sy Fragg aagleggt – komplett mit em gsterggte, schneewysse Fraghemd (ämmel vornen im Schilee-Uusschnitt), mit em gsterggte hooche Graage – noonig mit aabeglettete Graageneggli; si sinn erscht – kiehn! – lycht e bitzeli aabebooge gsi, dass si nit eso wundgrääblet hänn uff der frischrasierte Huut vornen am Hals. Derzue e schneewyss Schylee (Weste!), e wyssi Lätschgrawatte und Laggstifeli.

Nohn em Gschäft hets als mainaidig bressiert mit em anderscht Aaleege! Me het jo in alle Büro sälbetsmool no am sibeni zoobe Fyroobe ghaa, und die Nachtässe händ am achti aagfange.

Esoo ischs em Babbe halt emoole bassiert, dass er ohni Gäld furt isch. Nummen e Frang gestigg isch wie allewyl sowisoo im Schyleedäschli gstäggt – fir under der letscht Däller, also fir d Mägd, woon am Disch bidient hänn.

Woon er uff der Haimwääg uffbrochen isch, hets lycht grääägelet. Am näggschte Drotschgestand isch er in e Drotschge gstige fir haim.

S isch stoggfinschter gsi vor em Huus und s het no meh grääägnet. Do sait er kiehn zem Drotschgiee:

«Kennte Si mit der ainte Ladärnen ins Inner zinde? S isch mer e Zähnergoldstiggli aabegfalle.»

Der Drotschgiee aber duet kai Wangg. Numme «Hü!» het er gsait und isch im Caracho abb mit syner Drotschge. *Fridolin*

Wärme

Wärme braucht zu ihrer Erzeugung Energie. Energie ist knapp, darum wird die Temperatur gesenkt. Wie wäre es, wenn wir zur Überbrückung der Differenz Wärme aus Illusion verwenden würden? Gleich ein paar Grad scheint es wärmer zu sein, wenn in einem Raum einer der herrlichen, warmen und weichen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich liegt!